

Wildbader Chronik

Amtsblatt
für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags.**
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Voten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hierzu 15 Pfg. Bestellgeld.

Hierzu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Amliche Fremdenliste.**



Anzeiger
für Wildbad u. Umgebung.

Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg. auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 138.

Donnerstag, den 21. November 1907.

43. Jahrgang

Rundschau.

— Die Zentralstelle beabsichtigt, in diesem Winter in der Zeit vom 9.—14. Dezember in Stuttgart einen Kurs zur Unterweisung von Gipsern über Materialien (insbesondere auch über neuere: Terranova, Gestecke, Gewebe, Matten usw.), Decken- und Gesimsbildungen, Rast- und Monierkonstruktionen, farbige Behandlung des Putzes und dekorative Putzarten, sowie über Preisberechnung zu veranstalten. Die Oberleitung ist der Beratungsstelle für das Baugewerbe überlassen. Zu dem Kurs werden im Lande ansässige selbständige Handwerker und ältere Gesellen in erster Linie solche, die sich selbständig zu machen im Begriffe sind, zugelassen. Ein Unterrichtsgeld wird nicht erhoben. Anmeldungen zur Teilnahme an dem Kurs sind durch Vermittlung der Gemeindebehörde des Wohnorts oder des Vorstandes einer örtlichen gewerblichen Vereinigung bis spätestens 30. November an die K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel einzureichen. Aus den Anmeldungen sollen ersichtlich sein: Namen, Beruf, Berufsstellung, (ob selbständig oder Geselle), Wohnort und Alter der Angemeldeten.

Stuttgart, 14. Nov. Der am 14. November 1893 geborene älteste Sohn des Herzogs Albrecht, Herzog Philipp Albrecht, vollendete heute sein 14. Lebensjahr. Er ist aus diesem Anlaß vom König unter die Großkreuze des Ordens der württemberg. Krone und des Friedrichsordens aufgenommen worden.

Stuttgart, 16. Nov. In dem Befinden des Landtagsabgeordneten Friedrich Haumann, dessen Gesundheitszustand seit geraumer Zeit zu wünschen übrig läßt, ist in letzter Zeit wieder eine leichte Verschlimmerung eingetreten.

Freudenstadt, 18. Nov. Wie der „Grz.“ hört hat Schmelze zur „Lannenburg“ in Mittelal das Gasthaus zur „Zuflucht“ um die Summe von 10,500 Mk. angekauft. Schmelze beabsichtigt, im Frühjahr n. J. einen Hotelneubau auf der „Zuflucht“ zu erstellen.

Oberndorf, 18. Nov. Ein seltenes und schönes Fest ist gestern von der ganzen Einwohnererschaft gefeiert worden. Es ist dies die 50jährige Zugehörigkeit des Kommerzienrats Mauler zum Männergesangsverein „Liederkrantz“ dem er als Vorstand bereits 35 Jahre angehört. Gleichzeitig konnte er im katholischen Kirchenchor sein 60jähriges Sängerbühnenjubiläum feiern. Ein großes Konzert des Liederkranzes, bei dem das gesamte Streichorchester der Tübinger Militärkapelle mitwirkte, stellte den Höhepunkt der Festlichkeit dar. Die Festrede hielt Stadtpfarrer Brinzinger. Bischof Keppler sandte ein herzlich gehaltenes Dankschreiben und stiftete dem Jubilar eines seiner Werke. Domkapitular Eisenbarth gratulierte namens des Domkapitels und der Kongregation der barmherzigen Schwestern. Der Schwarzwaldgaulsängerbund, dessen Präsident Mauler seit 14 Jahren ist, ließ einen wertvollen Sängerpokal überreichen, der Liederkrantz einen Sängerring etc. In gewählten Worten war besonders das Gratulationschreiben des Schwäbischen Sängerbundes gehalten, das Rektor Schmid-Rottweil zur Verlesung brachte. Auch der Stadtvorstand sprach Glückwünsche aus.

— Zu welch trassen Auswüchsen das Submissionswesen führen kann, zeigt folgende Mitteilung des „Schwarzwälder“. Bei der letzten Bürgerausschreibung in Seckenheim wurde bekannt, daß die dortigen Maurermeister gelegentlich der Vergabung der Grab- und Maurerarbeiten für das Seckenheimer Schulhaus untereinander einen Vertrag abgeschlossen hatten, wonach vorher genau festgesetzte Angebote eingereicht wurden und derjenige, der den Zuschlag erhielt, seinen Kollegen ganz bedeutende Entschädigungen ausbezahlen hatte. Der eine Maurermeister durfte die Backsteine zum Bau liefern, die andern drei erhielten je 600 Mark. Bei Nichteinhaltung der Vereinbarung war für beide Teile eine Konventionalstrafe von 10 000 Mk. festgesetzt.

Heilbronn, 17. Nov. Durch die Sektion Heilbronn des D. Ost. Alpenvereins wird auf dem Talschel-Jöchel (2767 m hoch) in Tirol eine Hütte erbaut. Die Kosten derselben wurden auf 20 000 Mk. veranschlagt. Auch durch die Sektionen Tübingen und Reutlingen sollen im Vorarlberg demnächst Hütten erstellt werden.

Karlsruhe, 17. Nov. Gestern feierte im engeren Kreise ihrer Beamten und Arbeiterschaft die Weltfirma Fr. Wolff und Sohn erste Karlsruher Parfümerie- und Toilettenseifenfabrik, das Fest ihres fünfzigjährigen Bestehens und mit ihr Kommerzienrat Friedrich Wolff, der vor jetzt 50 Jahren mit seinem Vater das Geschäft gründete, sein Teilhaberbühnenjubiläum. Er hat dasselbe aus kleinen Verhältnissen und bescheidenen Anfängen zu einem Weltgeschäft emporgeführt, das seine Reisende in alle Weltteile hinausendet, und heute 800 Arbeiter beschäftigt. Der Firma Wolff und Sohn gebührt der Verdienst, daß die Parfümeriefabrikation ein deutscher Industriezweig geworden ist, so daß sich Deutschland getrost an die Seite Frankreichs stellen kann. Bis zum heutigen Tage steht Kommerzienrat Friedrich Wolff an der Spitze des Geschäfts im rüstigen Alter von 74 Jahren, ihm vor allem galt die Feier, die ein erfreuliches Zeugnis ablegte von dem guten Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Nach einer Eröffnungsansprache einer der Herren Prinzipale, in welcher die Bedeutung des Tages gewürdigt und Allen für treue Mitarbeit und für das entgegengebrachte Vertrauen herzlich Dank ausgesprochen wurde, folgte die Übergabe der Jubiläumsgaben der einzelnen Abteilungen des Personals, die in sinnigen Geschenken, Adressen und Gedendblättern bestanden. Dem Seniorchef wurde von den Mitinhabern der Firma ein von Professor Gagel entworfenes künstlerisches Gedendblatt überreicht. Kommerzienrat Wolff hat heute den Wohlfahrtseinrichtungen der Fabrik 50 000 Mk. gestiftet. Außerdem gelangten an sämtliches Personal 30 000 Mk. zur Verteilung. Mit einem Hoch auf den Großherzog endigte die würdige Feier.

Frankfurt, 16. Nov. Einen frohen Gaunertanz vollführte heute eine Frau und ein Mann bei zwei hiesigen Juwelieren. Sie ließen sich zur Auswahl Brillantringe ins Hotel kommen und der Mann ging mit den

Ringen in ein Nebenzimmer, um sie seiner Frau zu zeigen. Das würdige Paar verließ aber durch einen anderen Ausgang das Haus und kam nicht wieder. In zwei Fällen gelang es ihnen, Ringe im Werte von 10 000 Mark zu stehlen. Die Polizei ermittelte, daß das Paar in einer Automobildroschke nach Wiesbaden gefahren war. Dort wurden beide verhaftet. Sie nannten sich Beran Bermania, auch Bergara.

Mühlhausen i. Es. 16. Nov. Auf dem sogenannten Ochsenfelde, nördlich von Mühlhausen wurden im Jahre 1905 Bohrungen auf Steinkohlen angestellt. Das Ergebnis aber war, daß nach 15 Bohrungen ein Steinsalz- und Kollilager erschlossen wurde. Im Laufe des Jahres 1906 wurden durch 42 Bohrungen überall steinsalzführende Schichten gefunden. Dabei wurde festgestellt, daß sich das Gebiet der Steinsalzlager 200 Quadratkilometer ausdehnt und eine Gesamtmächtigkeit von 200 Meter hat. Das oberste Lager liegt 500 bis 700 Meter tief und ist 1 Meter mächtig. Das untere liegt 25 Meter tiefer hat aber 5 Meter Mächtigkeit. In diesem Jahr wird der erste Schacht in Angriff genommen; die erforderlichen Gebäude sind bereits erstellt.

Düren, 17. Nov. Ein Sozialpolitiker der Tat! Das einzig bestehende Testament des verewigten Fabrikanten Eberhard Hoesch in Düren für die Stadtgemeinde Düren folgende großartigen Zuwendungen: „Für Arme und Hilfsbedürftige in Düren die Summe von 25 000 Mk., zur Verteilung von Heizmaterial an Hilfsbedürftige in den Wintermonaten noch besonders 50 000 Mk., zur Bestreitung der Pflege- und Heilungskosten armer erkrankter Einwohner von Düren und der Kosten der Unterbringung solcher Personen in Kurorten und Heilanstalten 150 000 Mk., zur Errichtung eines Pflege- und Versorgungshauses für alte Leute, einer städtischen Schwimmanstalt und eines Sport- und Eisbahnplatzes 270 000 Mk., hierzu ein passendes 259,13 Hektar großes Gelände im Werte von 325 000 Mk., das Villengrundstück Nachener Straße 20 zur etwaigen Benutzung als Dienstwohnung für den Oberbürgermeister im Werte von 175 000 Mk., für Erbauung von Arbeiterwohnungen 200 000 Mark, den Rest der Bau Summe für das vom Erblasser gestiftete Theater 200 000 Mk., zur Unterhaltung des Theaters 100 000 Mk. Ferner erhalten: die evangelische Kirchengemeinde in Düren 350 000 Mk., das Realgymnasium in Düren 15 000 Mk., die evangelische Friedhofverwaltung 3000 Mk., der freiwillige Armenverein 100 000 Mk., die Gesellschaft Harmonie 100 000 Mk., Landgemeinden für deren Arme 205 000 Mk., die Personen seines Haushalts, Beamte und Arbeiter von Eberhard Hoesch und Söhne, Privatpersonen (nicht Verwandte) in Düren und Umgebung, der Eifel-Verein und das Realgymnasium zu Köln zusammen 564 400 Mark.“ — Die sämtlichen Legate ergeben die gewaltige Summe von 2 852 400 Mk. Dieses Testament, das in der gestrigen Stadtverordnetenversammlung durch den Oberbürgermeister Klotz mitgeteilt wurde, machte auf die Stadtverordneten einen so

überwältigenden Eindruck, daß die Sitzung sofort geschlossen wurde.

Aus dem Odenwald. Trotz der von Jahr zu Jahr gesteigerten Akkordlöhne für Holzhauer ist es vielen Gemeinden des Odenwalds nicht möglich, die nötige Anzahl Arbeiter anzutreiben, um bis zu dem festgesetzten Termin mit dem Holztrieb fertig zu werden. Vielerorts sieht man sich genötigt, die Ortsbürger zu dieser Arbeit heranzuziehen.

— Seit zwei Tagen herrscht im Hochgebirge um Hirschberg (Schlesien) starker Schneefall. Der Schnee liegt über einen Meter hoch.

— „Reichslügenverband“ ist eine in der sozialdemokratischen Presse üblich gewordene Bezeichnung für den Reichsverband gegen die Sozialdemokratie. Am 5. Nov. aber hat die Strafkammer zu Brandenburg a. H. in einer gegen den Redakteur der sozialdemokratischen „Brandenburger Zeitung“ angestrebten Beleidigungsklage entschieden, daß diese Bezeichnung strafbar ist, und den Redakteur zu 50 Mark Geldstrafe kostenpflichtig verurteilt. Der letztere hat einen Fabrikbesitzer in Rathenow einen „Vertrauensmann des Reichslügenverbands“ genannt, was dieser sich nicht gefallen ließ. — Vielleicht hat diese Verurteilung einigen Einfluß auf den Ton in der sozialdemokratischen Presse.

— Die Äußerungen des Staatssekretärs v. Schoen, der in England erklärte, die deutsch-englischen Beziehungen seien „von altersher“ herzlicher Natur gewesen, finden nicht den Beifall der „Hamb. Nachr.“ Das Blatt bringt dann in Erinnerung, wie Bismarck über die Beziehungen dachte: „Bismarck ließ im Januar 1896, als die englische Presse aus Anlaß des Krüger-Telegramms von Unverschämtheiten gegen den deutschen Kaiser überfloß, in den „Hamburger Nachrichten“ vom 28. Januar ausführen: „Wir glauben, daß die Stimmung, wie sie für England lange Zeit bei uns bestanden hat, solcher Abkühlung bedurfte. Sie war wohlwollender gegen England, als durch irgendwelche Gegenseitigkeit gerechtfertigt erschien. Sind wir England nach irgendeiner Richtung hin Dank schuldig für seine freiwillige sympathische Unterstützung der deutschen Politik? Wir wollen von den Kriegen zu Anfang des vorigen Jahrhunderts und von dem siebenjährigen Kriege nicht sprechen, wo der französische Ausdruck „perfides Albion“ von seitens Deutschlands angezeigter gewesen wäre als je auf französischer Seite; aber von der Zeit des Wiener Kongresses ab, in den deutschen nationalen Fragen, in der schleswig-holsteinischen, in unsern polnischen Schwierigkeiten, im französischen Kriege von 1870—1871, in unsern kolonialen Verhältnissen — haben wir da jemals einen Moment erlebt, wo die deutsche Politik die Empfehlung gehabt hätte, daß England mit uns sympathisire? Und haben wir jemals von der englischen Diplomatie erlebt, daß sie ein deutsches Interesse gefördert hätte? Nach den Freiheitskriegen hat man dem alten Blücher in England die Hände zerdrückt in Erinnerung an den Beistand, der zur Niederwerfung des gefährlichen Feindes der Engländer geführt hatte; aber gleichzeitig auf dem Wiener Kongresse war England der Hauptgegner der deutschen nationalen und der preussischen dynastischen Interessen, und wenn 1814 Napoleon nicht von Elba zurückgekommen wäre, so hätten wir es wahrscheinlich erlebt, daß das Wiener Bündnis zwischen England und den früheren gemeinschaftlichen Gegnern Frankreich und Oesterreich, sich in blutige Kämpfe gegen die bisherigen Bundesgenossen gegen Preußen und Rußland, umgesetzt hätte.“ Zur Beurteilung des heutigen Kaiserbesuches in England“, so schreiben die „Hamb. Nachr.“ zum Schluß, „bieten die Hinweise des Fürsten Bismarck auf die Vergangenheit eine äußerst wertvolle Handhabe. Jeder unbefangene Politiker wird sich fragen, was England wohl veranlassen sollte, heute, wo Deutschland sein erfolgreichster Konkurrent auf allen wichtigen Gebieten geworden ist, uns gegenüber eine andere Politik einzuschlagen als die welche Fürst Bismarck als typisch hervorgehoben hat.“

Paris, 12. Nov. Vor einer der Pariser

Strafkammern erschien in diesen Tagen ein 71jähriger Greis wegen Gewohnheitsbettelei. Als man ihn zum Polizeiposten führte, durchsuchte man ihn und fand bei ihm 10 000 Franken in Staatspapieren, auf seinen Namen lautend, ein Sparkassenbuch über 1600 Franken und eine bescheidene Summe in Gold von nur 800 Franken. Ernest Suchon — so hieß der Bettler — wurde vom Vorsitzenden gefragt, woher er diese Summe habe? — Von meiner Arbeit! entgegnete der Befragte, nicht ohne Berufsstolz. „Ich bettete schon seit meiner Kindheit!“ Wenn er seine acht Tage abgesehen hat, kann dieser gute Kenner weltstädtischer Verhältnisse seine Arbeit mit ungeschwächten Kräften wieder aufnehmen.

London. „Evening News“ erfahren aus Windsor, König Eduard und Königin Alexandra werden im nächsten Jahr zu einem Staatsbesuch nach Deutschland kommen.

Sighecliff-Castle, 18. Nov. Der deutsche Kaiser wurde bei seiner Ankunft auf Bahnstation Hinton-Admiral, die bei starkem Regen erfolgte, von dem Besitzer von Sighecliff-Castle, Oberst Stuart Wortley, empfangen und fuhr von dort mit dem Gefolge sofort nach dem Schloß, wo das Frühstück eingenommen wurde. Der Kaiser unternahm darauf trotz des Regens eine Spaziersfahrt, wobei er seiner Freude über die wundervolle Gegend Ausdruck gab. Die Räume, die der Kaiser bewohnt, enthalten viele wertvolle historische Gegenstände. Während seines Aufenthalts im Schloß ist dieses durch Telegraph und Telephon direkt mit London verbunden. Es sind umfassende Maßnahmen getroffen, um den privaten Charakter des dortigen Aufenthalts des Kaisers zu wahren.

Unterhaltendes.

„Frau Lore“.

Erzählung von F. J. Obst.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ich kannte den Vater,“ antwortete er gedrückt Tones. Wiebiß aber glaubte, das böse Gewissen zu hören, und ging rücksichtslos vor.

„So ist Ihnen wohl bekannt, daß der Vater ein Verbrecher ist?“

„Ich kann leider nicht widersprechen.“

„Wissen Sie, daß mir heute im Hotel Roland von Herrn von Brenken im großen Kreise mitgeteilt wurde, daß Herr von Nordmann ein Buchhändler und Brandstifter sei?“

„Woher hat Herr von Brenken denn erfahren, was vor so vielen Jahren auf Steinbrück geschehen ist?“ fragte Schierstedt erregt.

„Ja, das möchte ich Sie auch fragen, Herr Assessor. Wir waren bis dato die Verhältnisse total fremd, was man von Ihnen nicht behaupten kann.“

„Vater, Du willst doch nicht sagen —“ Schierstedt war aufgesprungen und drückte dankbar die Hand des jungen Mädchens, die ihm beistehen wollte, dann sagte er schmerzlich aber ganz ruhig: „Herr Forstmeister, der Verdacht ist gegen mich, doch ich werde mich davon zu reinigen wissen. Ich bitte um Urlaub, um gleich morgen Brenken aufzusuchen.“

„Das werden Sie gefälligst bleiben lassen, junger Mann. Die Sache braucht nicht unnötig aufgebauscht zu werden.“

„Und der Verdacht soll auf mir sitzen bleiben?“ brauste Schierstedt auf.

„Papperlapapp! Der Verdacht saß nur hier in meinem Dickschädel, Schierstedt, und so können Sie sich damit zufrieden geben, daß ich alter Mann Abbitte tue.“ Der Forstmeister streckte ihm seine breite Rechte hin, in die Schierstedt tief aufatmend die seine legte.

„Ich glaube wahrhaftig, das Mädel da wollte mit dem alten Vater Praxel anfangen,“ zärtlich schloß er Britta in seine Arme, die in ein heftiges Schluchzen ausbrach. „Kind, Kind,“ tröstete er, „weine nicht, wir wollen sie um so lieber haben, unsere Frau Lore. Und nun setz Dich nieder, daß Schierstedt uns

das Traurige mitteilt, denn jetzt haben wir ein Recht darauf, alles zu erfahren.“

Als der junge Mann geendet hatte, blieb eine Weile alles still, bis Frau Grete sagte: „Und er lebt noch, der arme Mann?“

„Ich weiß es nicht, aber ich glaube kaum.“

„Kinder, was gibt es ein Elend in der Welt, Gott behüte uns in Gnaden.“ Der Forstmeister stand kopfschüttelnd auf. „Aber mein lieber Schulz ist meinem Herzen noch teurer geworden. Das ist ein guter Mann.“ „Das ist er,“ bestätigte Schierstedt, dann schritt er hinaus in den Garten, in die mond-helle Nacht — er mußte allein sein.

Der Forstmeister blickte ihm kopfschüttelnd nach und wandte sich dem Hause zu, gefolgt von seiner Frau, sie hatten es beide nicht bemerkt, daß Britta dem jungen Mann mit traurigem Blick nachschaute.

„Gute Nacht, Kind, und nimm es Dir nicht so zu Herzen. Für uns bleibt Frau Lore dieselbe, und will die Welt es sie entgelten lassen, daß ein Makel auf ihrem Namen ruht, so ist unser Assessor der Mann dazu, seine Frau zu schützen. Wenn die beiden doch nur von dem Klatsch nichts erfahren, aber da gibt es tausend Mittel und Wege, um ihn in kränkender Form an das Ohr gelangen zu lassen. Und das: „Man sagt“ — „man glaubt“ — hat hier um so größere Macht, weil das ganze auf Wahrheit beruht. Morgen fahre ich hinüber, und ihr kommt gleich mit, damit wir es deutlich aussprechen, was wir von diesen längst begrabenen Geschichten halten. Ich sage ihm selber, was die Spürnasen bei ihm gefunden haben, vielleicht kennt er die Quelle. Schulz muß einen Feind haben, und es ist immer gut, das zu wissen.“

„Du hast recht, fiel Frau Grete ein, „aber mit unserer lieben Frau Lore rede ich keinen Ton darüber, das kannst Du nicht verlangen.“

„Sollst Du auch gar nicht, Alte. Wenn es nach mir ginge, erfahre sie überhaupt nichts davon. Doch nun komm, wir wollen schlafen gehen, bin ich doch heute so müde, als wären mir die Knochen zerschlagen. Das macht der Aerger, und nur muß ich zum Schluß nach dem armen Kerl, Schierstedt unrecht tun. Aber es freut mich doch, daß ich mich irte. Wäre mir wirklich fatal gewesen, wenn ich recht behalten hätte. Hab den tüchtigen Menschen lieb gewonnen, — na — und heute abend habe ich ihn noch mehr schätzen gelernt. Bist Du nun zufrieden, Kleine?“ — Lächelnd kniff er Britta die Waden. „Warst Du wohl ordentlich böse auf Deinen alten Vater, wie?“

Wortlos schmiegte sich das junge Mädchen an des Forstmeisters Brust, während die Mutter kopfschüttelnd ins Haus ging.

„Geh' nur, Vater,“ sagte Britta, sich aufrichtend, „Du bist müde, und ich räume hier noch auf.“

„Gute Nacht, mein liebes Kind.“

„Gute Nacht, Vater.“

Sie war allein, allein mit ihren Gedanken, allein mit ihrem Schmerz. Ach, sie wußte es zu gut, daß Schierstedt sie nur mit flüchtigem Wohlgefallen betrachtete, sein heißes Herz lag im Banne seiner alten Liebe und diese hieß Lore. Das Mädchen hatte sein Geheimnis nur zu gut erraten. Aufschluchzend preßte sie den Kopf in das dunkel gefärbte Laub des wilden Weines, der seine langen Ranken vom lustigen Dach der Veranda herabhängen ließ, sie schwankten im frischen Abendwinde auf und nieder und legten sich lächelnd auf die heißen Wangen des weinenden Mädchens.

„Fräulein Britta!“ rief es leise von unten herauf.

Sie hörte es nicht.

Da kam Schierstedt leichten Schrittes die Stufen empor und legte innig seinen Arm um die Schultern der Schluchzenden: „Britta, sagen Sie mir nur das eine, weinen Sie um Lore oder um mich?“

Sie schwieg, aber sie wehrte ihm nicht. Die Mondesstrahlen warfen ein schimmerndes Gewebe silberner Lichter durch das hängende Gezweige auf die junge Gestalt, die in demütiger Dankbarkeit das tröstende Mitleid des Ge-liebten wie ein kostbares Geschenk entgegen-nahm.

Schierstedt fragte nicht mehr, sie selbst war ihm Antwort genug, und als er sie schweigend auf die Bank zog, die ihnen zur Seite stand, zog durch seine Gedanken die Gewißheit, daß Britta ihm ein treuer Kamerad sein wird, ein Kamerad fürs ganze Leben. Was hatte Lore doch zu ihm gesagt: „Wenn Sie nur wollen — —“ Ach, er wollte ja! Er wollte alles, was sie wollte, ihr Glück war auch sein Glück. Und jetzt, wo sich von neuem das Gespenst der Vergangenheit, das ihn in seiner Verblendung damals von ihr getrennt hatte, drohend neben ihren Pfad stellte, wollte er ihr beistehen, und damit er dies konnte, ohne daß Verleumdung sie kränkte, galt es, sich mit fester Hand von seiner Liebe zu scheiden.

Ein tiefer Seufzer ließ Britta das verweinte Gesicht ihm zuwenden, und leise wie ein Hauch trat es auf ihre Lippen: „Sie lieben Lore?“

„Und wenn es so wäre, Britta?“

„Ich kann es verstehen, sie ist schön und gut.“

„Ja, Britta, und doch habe ich sie einstens aufgegeben um ein Nichts — um einen fernen Vater, der irgendwo im Zuchthaus saß. Ich habe sie, die meine heimliche Braut war, verlassen, als ich ihren wirklichen Namen erfuhr, grausam verlassen, ohne eine Entschuldigung, zu einer Zeit, da ihr Herz nach einem Beschützer schrie. Ich habe es fertig gebracht, der Wehrlosen, die unter den Dolchstößen der lieben Nächsten verblutete, den Todesstoß zu versetzen, der unsere Liebe traf. Die ihrig ist daran verblutet, die meinige lebte wieder auf, als ich sie zum erstenmal wieder sah in

Rothenbunn, zum erstenmal nach jener selbitteren Zeit. Nun hatte sich das Blatt gewendet und ich blickte verlangend nach eines anderen Mannes Weib, mir immer wieder von neuem, bis zum Wahnsinn, sagend, sie war dein.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— (Vorsicht bei Unterschriften) Es ist leider eine alte Erfahrung, daß sehr viele Leute, auch solche, die sonst recht besonnen und vorsichtig sind, bei der Abgabe ihrer Unterschrift unter Schriftstücke nicht dasjenige Maß von Vorsicht bewahren, das gerade in solchen Fällen unbedingt notwendig ist. Es ist naturgemäß immer ein außerordentlicher Leichtsinn, etwas zu unterschreiben, ohne sich genau darüber klar zu sein, was man eigentlich dadurch anerkennt. Das kann zu den unangenehmsten Verwicklungen und Weiterungen führen; kommt es dann einmal zum Prozesse, so ist die Unterschrift maßgebend. Die Gerichte können keine Rücksicht darauf nehmen, daß jemand das nicht lieft, was er durch seine Unterschrift gutheißt. Es ist eigentlich unverständlich, wie die natürliche Pflicht, alles genau zu prüfen, was man unterschreibt, so oft außer acht gelassen werden kann. Aber so ist es in allen Lebenslagen, beim Kauf-, Miet-, Versicherungs-, Dienstverträge usw. Man wird immer erst durch Schaden klug. Es muß für jeden oberstes Prinzip sein bei Abgabe von Unterschriften die denkbar größte Vorsicht zu üben und nichts zu unterschreiben was man nicht vorher gele en hat.

Man eripart sich dadurch viel Ärger. So viel Zeit muß man immer haben, und wenn man sie nicht hat muß man sie sich nehmen. Man muß bedenken, daß es viele Leute gibt, die geradezu darauf spekulieren, daß man das nicht lieft, was sie sich unterschreiben lassen. Solchen Leuten muß doch aber energisch das Handwerk gelegt werden. — Aber der Leichtsinn geht noch weiter. Es gibt gerade unter den kleineren, weniger geschäftserfahrenen Leuten zahlreiche Personen, die sich zehnmal überlegen, ob sie 1 Mark in bar ausgeben sollen und die es strikt ablehnen, ihrem besten Freunde 5 Mark zu borgen. Aber dieselben Leute unterzeichnen oft ohne weiteres und ohne großes Zureden Bürgschaften oder Gefälligkeitsakzente über die hundert- und tausendfache Summe. Das kostet ja kein bares Geld! Aus solchem Leichtsinn ist schon unzählige Male namenloses Unglück entstanden. Wer eine Bürgschaft oder ein Akzept gibt, der muß eben damit rechnen, daß er die Summe, für die er sich verpflichtet, auch zu zahlen hat. Der Bürgschaftschein und das Akzept sind genau so zu achten, wie bares Geld. Der stete Optimismus „Es wird schon geschehen“ ist hier gewiß nicht angebracht, man muß sich immer die Folgen vor Augen halten. Noch gefährlicher ist es Blankoakzente zu geben, und sei es an den besten und vertrauenswürdigsten Freund. Man kann sonst zu grauzame Enttäuschungen erleben! — Leute die auf diese Weise um ihr Geld kommen, haben sich ihre Verluste ganz allein selbst zuzuschreiben. Es kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß bei Eingehung aller Verbindlichkeiten der erste Grundsatz stets sein muß: Vorsicht, doppelte und dreifache Vorsicht.

Bekanntmachung,

betreffend die

Anmeldung von Veränderungen, welche eine Berücksichtigung des Grund-, Gebäude- oder Gewerbesteuers bedingen.

Auf Grund des Art. 4 des Gesetzes vom 20. Dezember 1899 betr. die Anlegung und Fortführung der Steuerbücher (Reg.Bl. S. 1219) und Art. 60 des Gesetzes vom 8. August 1903 betr. die Besteuerungsrechte der Gemeinden und Amtskörperschaften (Reg.Bl. S. 397) sowie § 7 der Anweisung des K. Steuerkollegiums Abteilung für direkte Steuern vom 23. September 1904 zum Vollzug des Gesetzes betr. Abänderungen des Gesetzes vom 28. April 1873 über die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer vom 8. August 1903 (Amtsbl. des Steuerkollegiums S. 227) werden diejenigen **Grundeigentümer** (und Gefällberechtigten), sowie **Gebäudebesitzer**, bei deren Grundstücken und Gefällen oder Gebäuden während des laufenden Kalenderjahrs eine Veränderung stattgefunden hat, welche eine Veränderung des Steuerkatasters zur Folge hat, aufgefordert, hievon bis **31. Dezember l. J.**, spätestens aber bis zum 15. Januar l. J. bei dem Ortsvorsteher Anzeige zu machen. Ebenso sind von den **Gewerbetreibenden** etwaige in ihrem Betrieb eingetretene (nachhaltige) Veränderungen bis **spätestens 31. Dezember l. J.** bei dem Ortsvorsteher anzuzeigen.

Eine Anzeigepflicht liegt insbesondere vor:

I. Bei dem **Grundeigentum** und den **Gefällen** gemäß Art. 70, 71 und 72 des Gesetzes vom ^{28. April 1873} ^{8. August 1903} (Reg.Bl. von 1903 S. 344):

- wenn seinem Grundstück ganz oder teilweise eine Bestimmung gegeben worden ist, für welche Steuerfreiheit begründet ist (Art. 2 Ziff. 1—4 des obengenannten Gesetzes), oder wenn ein bisher steuerfreies Grundstück infolge der Verwendung zu einem anderen Zweck diese Steuerfreiheit ganz oder teilweise verloren hat;
- wenn ein ertragsunfähiges Grundstück oder die bisherige Grundfläche oder Hofraute eines Gebäudes der forst- oder landwirtschaftlichen Kultur gewidmet oder sonst grundsteuerpflichtig wird, oder wenn der umgekehrte Fall eintritt;
- wenn durch Naturereignisse (Inschwemmungen, Abschwemmungen, Erdfälle, Versandungen u. s. w.) ein neues Grundstück (Insel) gebildet oder ein bereits vorhandenes Grundstück vergrößert oder verkleinert wird, ganz verloren geht oder auf die Dauer ganz oder teilweise ertragsunfähig wird;
- wenn die Ertragsfähigkeit einer Grundfläche durch die Entfernung nachteiliger oder die Entstehung günstiger Verhältnisse auf die Dauer so erhöht wird, daß sie fortan ungewöhnlich in eine höhere Klasse gehört, oder wenn der umgekehrte Fall eintritt;
- wenn die Kultur eines Grundstücks auf die Dauer verändert

wird durch Verwandlung von Aekern in Wiesen, Wald u. s. w. oder umgekehrt, Verwendung eines Grundstücks als Baumgut, Hopfengarten, Steinbruch u. s. w. oder durch Aufhören einer solchen Verwendung;

- wenn ein Grundstück die Eigenschaft eines Gartens annimmt oder ein als Garten eingeschätztes Grundstück diese Eigenschaft verliert;
- wenn ein Grundstück geteilt wird;
- wenn eine Grundlast abgelöst wird oder eine im Gefällkataster laufende Nutzung aus einer anderen Ursache aufgehört oder sich verändert hat.

II. Bei den **Gebäuden** gemäß Art. 81 und 82 des obengenannten Steuergesetzes:

- wenn ein Gebäude oder Gebäudeteil niedergedrungen worden, ganz oder teilweise zugrunde gegangen, oder sonst zur Benutzung untauglich geworden;
- wenn ein Gebäude eine Wertverminderung oder eine Wertserhöhung dadurch erhalten hat, daß es zum Zweck einer anderen dauernden Verwendung baulich umgewandelt worden ist;
- wenn einem Gebäude ganz oder teilweise eine Bestimmung gegeben worden ist, für welche Steuerfreiheit begründet ist (Art. 2 Ziff. 5—7 des Ges.), oder wenn bisher steuerfreie Gebäude oder Gebäudeteile infolge der Benutzung zu einem anderen Zwecke diese Steuerfreiheit verloren haben;
- wenn eine mit einem Gebäude eingeschätzte Hofraute in Wegfall gekommen, verkleinert, auf die Dauer ganz oder teilweise unbenutzbar geworden oder der land- oder forstwirtschaftlichen Kultur zugewendet worden ist, oder eine nach Art. 2 des Gesetzes Steuerfreiheit begründende Verwendung gefunden hat;
- wenn eine solche Hofraute durch Naturereignisse oder durch Zuziehung von bisher steuerfreien oder zur Grundsteuer gezogenen Flächen vergrößert worden ist;
- wenn ein Gebäude neu errichtet, oder wenn ein Gebäude durch Aufsetzen eines oder mehrerer Stockwerke, oder durch Ueberbauung einer weiteren Grundfläche vergrößert worden ist;
- wenn bisher ganz unbrauchbar gewesene Gebäude ganz oder teilweise nutzbar gemacht worden sind.

III. Bei den **Gewerben** gemäß Art. 100 des obengenannten Gesetzes:

- wenn ein Gewerbe neu begonnen, oder mit einem schon bestehenden Gewerbe ein weiteres verbunden worden ist;
- wenn ein Gewerbe oder eines von mehreren durch dieselbe Person betriebenen Gewerben aufgegeben worden ist;
- wenn das Betriebskapital oder die Zahl der Gehilfen und Arbeiter bei einem Gewerbe erheblich und nachhaltig vermehrt oder vermindert worden ist.

Vorstehendes wird hiermit öffentlich bekannt gemacht.

Wilsbad, den 16. Nov. 1907.

Stadtschultheißenamt:
Bäcker.

Bergbahn Wildbad. Vergebung von Bauarbeiten.

Die Arbeiten für den Neubau der Station Sommersberg sollen im öffentlichen Submissionsverfahren vergeben werden.

Zur Vergabung kommen:

Maurerarbeiten	im Betrag von	1782 Mt.
Zimmerarbeiten	"	4527 Mt.
Schmiedearbeiten	"	145 Mt.
Flaschnerarbeiten	"	400 Mt.

Die Pläne und Kostenvoranschläge liegen im Bergbahnbureau (Rathaus) zur Einsicht auf.
Angebote wollen bis

Mittwoch, den 27. November

Vormittags 11 Uhr

auf dem Bergbahnbureau mit dem Aufschrieb „Angebot für Station Sommersberg“, verschlossen abgegeben werden. Der Eröffnung können die Unternehmer anwohnen. Den Zuschlag der Arbeiten behält sich die Bergbahn vor.

Bergbahn Wildbad A. G.

Vorstand: B. Schnizer.

Georgil's

Graziella

Vorzügl. 3^{te} Cigarette.

Militärverein Wildbad „Königin Charlotte“



Generalversammlung

am **Sonntag, den 24. Nov.**

Nachmittags 2 Uhr

bei Kamerad Weigel z. „Rennbachbranerei“
Den 18. Nov. 1907.

Der Vorstand.



Bruchleidenden

bieten meine Tag und Nacht tragbaren Gürtelbruchbänder **Extrabequem und Monopol** die größte Erleichterung. Für jeden Fall Extra-Anfertigung in eigener Werkstatt. Zahlreiche Anerkennungs-schreiben, tadelloses Passen. Leib- und Vorkaubinden, Geradhalter Gummistrümpfe. Mein langjähriger erfahrener Vertreter ist wieder mit Mustern anwesend in

Neuenbürg, den 22. Nov. 2—5 Uhr, Hotel z. Bären
L. Bogisch,
Stuttgart, Schwabstr. 38 a.

Telefon Nr. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Wildbrett in Wildbad.

Forstamt Meistern. Wiederholter Stammholz-Verkauf.

Am **Montag, den 25. November**
Vormittags 9 Uhr
auf der Forstamtskanzlei aus Abt
16 Sandsteigle: 60 Stück Langholz
Auschuß III Kl. mit 63 Fm.



! Freude!

bereiten Sie Ihrer
Frau, wenn Sie ihr
„**Johans „Vollidampf“**“
Waschmaschine

zum Geburtstag (event. auch
zu Weihnachten) schenken.
Ersparnis an Zeit, Seife und
Brennstoff ca. 75 Prozent.
Lieferung auch auf Probe.

J. A. John, i. d. Ilversgehofen.
Niederlage in Wildbad bei
Carl Tubach.

Offerten

unter Chiffre . . . befördert die
Annoncen-Expedition
Rudolf Mosse

In Hunderten von Annoncen liest
man täglich diesen Schlusssatz, ein
Beweis, wie man sich mehr und
mehr, selbst bei kleinen Anzeigen,
wie Gesuchen und Angeboten
aller Art der Annoncen-Expedi-
tion Rudolf Mosse bedient. Den
Inserenten erwachsen hierdurch
mancherlei Vorteile, wie kostenfreie
fachmännische Beratung mit Be-
zug auf zweckmäßige Abfassung u.
Ausstattung der Annonce, richtige
Wahl der Blätter, strengste Dis-
kretion (einlaufende Offerten wer-
den den Inserenten uneröffnet
zugestellt), sowie eine Ersparnis
an Kosten, Zeit und Arbeit.

STUTTGART
Königstrasse No. 33

Wein-Handlung

von

Chr. Kempf

empfehlen ihr großes Lager
reingehaltener in- u. ausländischer
Weine, in allen Preis-
lagen. Fachweise und von 1
Liter ab.

Brillanten

blendend schönen Teint, weiße sammet-
weiche Haut, ein zartes, reines Gesicht
und rosiges, jugendfrisches Aussehen
erhält man bei tägl. Gebrauch der **echten**
Stechenpferd-Filienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul
mit Schutzmarke: Stechenpferd
à St. 50 Pfa. bei Hofapoth. Meßger,
Fr. Schmelzle und Anton Seinen.

Kunst-

Tafel-Sonig

per Pfd. 65 Pfg., bei 9 Pfd.-Collé
Mt. 5.— franko empfiehlt
D. Treiber.

28 goldene und silberne Me-
dailles und Diplome.

Schweizerische
Spielwerke

sowohl mit Walzen als
mit Rotenscheiben, aner-
kannt die vollkommensten
der Welt.

Spieldosen

Automaten, Stühle, Necessaires,
Schweizerhäuser, Zigarrenständer,
Photographalbum, Schreibzeu-
ge, Handschuhkasten, Briefbeschwe-
rer, Blumenvasen, Zigarrenetuis,
Kinderstühle, Spazierstöcke,
Flaschen, Biergläser, Desserttel-
ler, und so weiter. **Alles mit**
Musik. Stets das Neueste
und Vorzüglichste, besonders
**geeignet für Weihnachtsge-
schente empfiehlt die Fabrik**
J. H. Heller in Bern
(Schweiz). Nur direkter Bezug
garantiert für Echtheit; illu-
strierte Preislisten franko.

Bringe mein Lager in

Wollgarn

in empfehlende Erinnerung

D. Treiber

Inh. Robert Treiber.

Man abonniert jederzeit auf das
schönste und billigste
Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München ☉ ☉ Zeitschrift für Humor und Kunst
☉ Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.— ☉

Abonnement bei allen Buchhandlungen und
Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-
nummer vom Verlag, München, Theaterstr. 47

Kein Besucher der Stadt! München

sollte es versäumen, die in den Räumen der Redaktion,
Theaterstraße 47 III befindliche, äußerst interessante Aus-
stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter
zu besichtigen.

☛ Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei! ☛

